

Träumereien und Wirklichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1919)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Poesie des Herzens! Nichts in der Welt kommt ihr gleich! Sie ist das Leben, das wahre Leben! Immer und überall die Poesie des Herzens voran — dann wäre „Frieden auf Erden“! Näher rückt der Mensch dem Menschen im Lieben, im Verstehen. Menschlich-gross denken, fühlen — nicht vernünftig, nicht praktisch — das macht die Menschen böse, grausam und hart. Das Grösste, Edelste, Schönste in der Welt, das was dem Leben den höchsten Wert verleiht, was den Menschen gottähnlich macht: den Mut haben, nach dem Höchsten zu streben d. h. in allen Lagen des Lebens das Herz befragen, das Menschheitsgewissen im Gegensatz zum Weltgewissen, das vor allem den eigenen Vorteil im Auge hat, und so, furchtlos und frei, unbeirrt dem grossen Ziel entgegen, der Menschwerdung. Nur so winkt uns der Sieg, und die Macht des Bösen ist für immer gebrochen!“

* * *

„Ja es wird, es muss alles anders werden, Zu lange sind wir falsche Wege gegangen. Das ist der Grund, warum das grosse Elend, der Welt ist: Alle waren erst Arbeiter dann Menschen und wie oft nur Arbeiter, gar keine Menschen! Fundamentalirrtum der menschlichen Gesellschaftsordnung, Mangel an Bruderliebe, an Verstehen, an Mitgefühl, Hätten sich sonst die Menschen betören lassen in jedem Lande von einigen hundert dämonischen Machthabern, auf deren Befehl sie sich gegenseitig abschlachten, sich tausendfältiges Leid zufügen? Aber das Universalübel, die Gier nach Erwerb, nach materiellem Besitz, hat die Menschen verblendet, ihren Sinn verwirrt — sie vergassen darüber ihre höchsten Güter, die Achtung und die Liebe zu ihren Mitmenschen. Das ist die Hauptwurzel von dem grossen Menschenelend. Autoritätenfurcht sowie blinder Gehorsam sind die natürlichen Folgen des teuflischen Systems: Die anerzogene Menschenfeindschaft und der Konkurrenzneid!“

* * *

„Eine grosse Zeit ist angebrochen — Menschheitsumwälzung — eine neue Richtung — zum ersten Mal heben die Völker ihre Augen auf zum Himmel und zum ersten Mal atmen sie Freiheitsluft. Sie wehren sich, sie zerren an ihren jahrhundertalten Ketten. Die blutige Sklaverei, der befohlene Brudermord ist zu Ende und die Stunde ist nah in der alle Völker abrechnen werden mit ihren Henkern. Eine neue Menschheit erhebt sich aus den Ruinen, ein neuer Geist — die Menschen steigen endlich heraus aus dem Sumpf ihres sozialen Elends in dem sie jahrhundertlang niedergehalten wurden von herzlosen, gewissenlosen Tyrannen. Der Weg ist endlich frei für ein menschenwürdiges Dasein. Der erste kleine Schritt ist gemacht — weiter jetzt, immer vorwärts, kein zurück mehr!“

W. Kohl

Träumereien und Wirklichkeit.

Unsere vielbewegte Zeit hat einen Vorzug gegenüber ruhigeren Epochen. Sie ist eine Lehrmeisterin, dazu geeignet, Anschauungen an der Hand von Tatsachen zu korrigieren und dadurch der Wirklichkeit und der Wahrheit näher zu kommen. Dabei müssen wir allerdings mit manchen uns liebgewordenen Schlagwörtern aufräumen und an ihre Stelle reale Begriffe setzen, die vor den Tatsachen bestehen können. Möglich, dass dadurch auch die Stellungnahme zu unseren eigensten Problemen eine neue werden muss.

Diese Notwendigkeit des Umlernens, die heute verlangt wird, wird nicht genügend beobachtet. Dafür einige Beispiele:

„Der Mensch ist gut!“ ruft einer in die Welt hinaus, und doch bestätigt sich das Gegenteil täglich als die Wahrheit. Unkraut und Weizen wachsen in jeder Seele, und ungleich verteilt sind die Früchte beider bei den Einzelnen. Aber darin besteht das Wesentliche, dass wir auf das Gute, sei es gross oder klein, unsere Aufmerksamkeit richten und es pflegen und fördern.

„Die Menschheit besteht aus Tyrannen und Sklaven; aus Kriegshetzern und aus Kanonenfutter.“

So unwahr der Satz ist: „der Mensch ist gut“, so unrichtig sind Schlagworte, wie die hiergenannten; denn sie trachten darnach, die Menschheit zu spalten in Gute und Schlechte. Gerade auf diesem Gebiete sollten uns die Ereignisse der letzten Monate gründlich belehrt haben. Tyrannen sind nicht diejenigen, die Ordnung und Gerechtigkeit handhaben, selbst wenn wir menschliche Mangelhaftigkeit, die stets daran haftet, nicht ableugnen. Der Verabscheuungswürdigste Tyrann aber kann schlummern in der Brust des durch ungesetzliche Mittel zur Macht gekommenen „Sklaven“.

Die schlimmste Gefahr für den Völkerfrieden braucht auch nicht ein Heerführer zu sein, der unter Umständen ein durchaus friedfertiger, ja ein guter Mensch im besten Sinn des Worts sein kann.

Zum „Kanonenfutter“ wird aber nur ein Volk werden, das durch innere Unfreiheit den Wirkungen der Massenpsychose anheimfällt. Darum liegt in den Zielen gerade unserer Zeit die Entwicklung von starkem Einzelbewusstsein, das imstande ist, dem Einflusse von Massensuggestionen wirksamen Widerstand zu leisten.

Auch die vielgerühmte „Bruderliebe“ ist eines der abgebrauchtesten Schlagworte, das wir gerade da am meisten finden, wo Bruderliebe mangelt. Darum sehen wir auch „die Brüder“ die sich im Namen ihrer Ideale von irgendwelchen Traditionen losgesagt haben, gewöhnlich recht bald gegenseitig in blutigem Kampfe: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“

Und der Krieg, — wer wollte ihm heute, nachdem wir ihn in seiner schrecklichsten Form und mit all seinen Begleiterscheinungen und katastrophalen Nachwirkungen erleben, nicht als scheusslichstes Höllenphänomen verdammen? Aber unsinnig ist es, den Staat, eine bestimmte Staatsform, dieses oder jenes Volk für ihn verantwortlich machen zu wollen.

Im Kriege finden wir vielmehr verkörpert die ins Unermessliche gesteigerte Summe all dessen, was in jedem einzelnen Menschenherzen wuchert als Unkraut. Der Krieg ist der schlagendste Beweis für die Unwahrheit: „Der Mensch ist gut!“

Darum gilt es heute nicht zu Träumen, und mit ebenso klangvollen als inhaltslosen Worten um sich zu werfen, sondern der Wahrheit ins Angesicht zu schauen, auch auf Gefahr hin ganz neue Wege zur Erreichung unserer Ziele einschlagen zu müssen.

Mansuetus.

Die Liga der Nationen.

Léon Bourgeois sagte in einer Unterredung mit dem „Excelsior“, dass man hinsichtlich der Liga der Nationen übereingekommen sei, dass die französische Vereinigung für die Liga der Nationen sich ins Einvernehmen mit den gleichen Vereinigungen der alliierten Länder setze, besonders mit England und den Vereinigten Staaten. Die Vereinigungen nahmen eine Methode an, die zu folgenden Vorschlägen führte: 1. Vor dem Beginn der Friedensverhandlungen muss eine Erklärung der Alliierten veröffentlicht werden, der ihren Entschluss, im Friedensvertrag die Grundsätze des Rechts, für die sie kämpften, festzulegen, bestätigt und die Bedingungen wie auch die Grundregeln der Gesellschaft der Nationen festsetzt. Sie verpflichten sich, diese von nun an gegenseitig zu beobachten. 2. Die Einsetzung von Verpflichtungen in den Friedensvertrag, denen die alliierten Nationen für die Aufrechterhaltung des Friedens nachkommen müssen, besonders das obligatorische Schiedsgericht und die Abrüstung. 3. Nach Abschluss des Friedens wird eine allgemeine Konferenz einberufen, um für alle Staaten, die an der Liga der Nationen teilnehmen, die gleichen Regeln aufzustellen. Die Konferenz wird über ihre Zulassung entscheiden. Die Staaten, die zur Liga der Nationen zugelassen werden, müssen demokratische Einrichtungen haben und sich selbst regieren können. Die Anwendung von Gewaltmitteln muss ausschliesslich der Gesellschaft der Nationen reserviert sein.

Was die Staaten anbetrifft, die diese Weltkatastrophe verursacht haben, muss, fügte Léon Bourgeois bei, Deutschland ausser den militärischen Garantien, die der Friedensvertrag verlangt, ausser der Verwirklichung aller in gerechter Weise auferlegten Wiedergutmachungen und der Bestrafung der Schuldigen, nicht nur eine politische, sondern

auch eine moralische Revolution durchmachen. Bis dahin muss es unter internationaler Kontrolle stehen. Was die Staaten anbetrifft, die sich weigern, die Entschiede der Liga der Nationen anzunehmen, erklärt Léon Bourgeois, dass das Projekt die Bildung einer bewaffneten Gewalt vorsehe, dass aber gewisse Massnahmen nicht kriegerischer, aber sehr wirksamer Natur genügen werden, um den Widerstrebenden die Achtung vor den Entschieden der Liga beizubringen. Léon Bourgeois schloss, indem er sagte, dass die Errichtung einer Liga der Nationen als das einzige Mittel erscheine, den Weltfrieden, den einzig sozialen Frieden aufrecht zu erhalten.

Splitter und Späne.

Der Friede ist kein Geschenk, er will erworben sein. Und nichts ist schwerer zu erwerben.

* * *

So lange es Krieg gibt, ist er auch notwendig. Es ist eben die Aufgabe der Pazifisten und der Menschheit überhaupt, ihn überflüssig zu machen. Ist das erreicht, so kommt er auch nicht mehr. — Nichts ist gewisser!

* * *

Um den Krieg auszurotten, sollte man seine Wurzel vernichten. Die aber sitzt noch tief in der Brust der Menschen.

* * *

Der Krieg ist eine ätzende Säure, mit welcher der grosse Weltenarzt das faule Fleisch verbrennt, welches den Menschheitskörper schändet.

* * *

Die Ursachen des Krieges sind immer Schäden, schlimmer als der Krieg. Du siehst sie nicht? Gott sieht sie.

* * *

An einem gesunden Körper gibt es nichts zu schneiden und zu brennen. In einer gesunden Menschheit ist kein Raum für Kriege.

* * *

Der Krieg vernichtet seine Ursachen und stirbt mit ihnen.

* * *

Humanitas: Deine verdamnten Kuren, die habe ich satt. Auch das Honorar scheint mir exorbitant. Du hast mich völlig ausgebeutelt.

Der Weltenarzt: So wollte ich's. Und nun Freund — halte dich gesund!

* * *

Die unterdrückten Völker: Hilfe! Hilfe!

Simplicissimus zu den Unterdrückern: Aber ums Himmels willen, was macht ihr da!

Einer von vielen: Oh, nichts! Man will nur Herr bleiben im eigenen Hause. Ss.